

Wegweisendes Pilotprojekt in der „Hospizkultur“ gestartet

VON ANDREAS BESCHORNER

Freising – „Für ein Sterben in Ruhe und Sicherheit“ will ein Projektversuch sorgen. Der Name: Zeitintensive Betreuung im Pflegeheim, kurz: ZiB. Am Donnerstag war die Auftaktveranstaltung dazu im Landkreis Freising. Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek sprach in einer Videobotschaft von einem „wegweisenden Projekt“.

Ziel des Projekts ist die Verbesserung der Versorgung von schwerkranken, sterbenden Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen. Und diese Verbesserung stehe und falle, so der Ansatz des Projekts, das auch wissenschaftlich begleitet wird, mit der Zeit, die die Pflegekräfte für die Betreuung und Versorgung aufwenden können. Denn, das wissen alle Beteiligten: Zeit ist Mangelware.

Das Projekt sieht nun vor,



Stellten das Projekt vor: Anita Meinelt, Christine Dempert (Gesundheitsministerium), Anne Rademacher, Alexandra Werz und Marianne Folger (v. l.).

FOTO: ZZ

dass in den Pflegeheimen jeweils zwei Pflegefachkräfte als sogenannte „ZiB-Kräfte“ ausgewählt und zusätzlich zu ihrer Anstellung im Pflegeheim auf geringfügiger Basis beim Ambulanten Palliativ-Team Freising mit 20 Stunden pro Monat beschäftigt werden. Zudem stellt das Pflegeheim eine seiner Kräfte für zehn Stunden pro Monat für dieses Projekt frei. Fazit:

50 Stunden mehr Zeit, die für die Betreuung von Menschen am Lebensende verwendet werden können.

Im Landkreis Freising nehmen an dem Projekt der AWO-Seniorenpark Moosburg, der Seniorenpark Schönblick in Nandlstadt, das Vitalis Seniorenzentrum St. Martin in Marzling und das Vitalis Seniorenzentrum Corbinian in Freising teil. Finan-

ziert wird das Projekt sowohl durch die Stiftung Zukunft Mensch als auch durch die Paula-Kubitschek-Vogel-Stiftung, zudem durch das Bayerische Gesundheitsministerium. Mit dabei ist auch der Landkreis Freising als Gesundheitsreform plus.

Marianne Folger, die Vorsitzende der Hospizgruppe Freising, sagte bei der Auftaktveranstaltung im Saal des Hof-

brauhauskellers, die Hospizbewegung sei in der Region Freising und Erding inzwischen gut aufgestellt. Doch das Pilotprojekt ZiB sei ein weiterer „Meilenstein“, führe er doch zur Einbindung von Pflegenden und Gepflegten sowie deren Angehörigen in die „Hospizkultur“. Sterben, so Folger, sei Teil des Lebens – und das müsse man in unserer Gesellschaft erst wieder lernen. Und das einzige, das man Sterbenden geben könne, sei eben Zeit.

Alexandra Werz, die Vorstandsvorsitzende von Zukunft Mensch, war dankbar. Sie appellierte an die Politik und die Menschen: „Lassen Sie sich vom und für das Projekt bewegen!“ Vize-Landrätin Anita Meinelt ist dieser Aufforderung schon zuvorgekommen, wie sie sagte. Denn als sie sich das Projekt angeschaut habe, sei für sie klar gewesen: „Das ist genau das,

was wir brauchen.“ Meinelt versicherte, als Gesundheitsregion plus werde man nach Ende des Modellprojekts in einem Jahr sicherlich einen Weg finden, das Projekt fortzusetzen. Denn: „Unsere Zeit ist das Wertvollste.“

Anne Rademacher, die Geschäftsführerin der Paula-Kubitschek-Vogel-Stiftung, betonte, auch die Pflegenden würden das Projekt ZiB und das damit verbundene Mehr an Zeit als „wohltuend“ empfinden und würden sich in ihrer Arbeit dadurch mehr wertgeschätzt fühlen. Eben eine Win-Win-Situation, wie auch Holetschek per Video betont hatte.

Nach Ende des Modellversuchs werden die gesammelten Werte und Daten hinsichtlich des Bedarfs eines solchen Angebots, aber auch mit Blick auf die Wirksamkeit und die Wirtschaftlichkeit ausgewertet.